Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 30. Neuenbürg, Dienstag den 23. Februar 1892.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag, Samstag** und **Sonntag.** — Preis vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, monatlich 40 ₰; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 ℳ 25 ₰, monatlich 45 ₰, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 ℳ 45 ₰ — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

findet am

Donnerstag den 25. Februar

in herkömmlicher Weise statt.

Der Gottesdienst

beginnt **vormittags 10 Uhr** und versammeln sich die Teilnehmer an dem gemeinschaftlichen **Kirchgang** zuvor auf dem Rathause dahier.

Das Festessen

wird im **Gasthof zur Sonne** um 1 Uhr gehalten.

Abends wird daselbst eine **musikalische Unterhaltung** stattfinden.

Die Unterzeichneten beehren sich, die Einwohner von Stadt und Land zu zahlreicher Beteiligung an der Feier einzuladen mit dem Ersuchen die Anmeldungen zum Festessen im Gasthof zur Sonne bald möglichst machen zu wollen.

Oberamtmann **Hofmann.** Stadtschultheiß **Stirn.**

Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden und Verwaltungsaktuare.

Die Gemeindebehörden und die mit der Anlegung, Fortführung und Ergänzung der **Feuerversicherungsbücher** beauftragten Verwaltungsaktuare werden auf die Befolgung des Erlasses des K. Verwaltungsrates der Gebäude-Brandversicherungsanstalt vom 6. l. M. (Minist.-Amtsbl. S. 40) hingewiesen, wonach bei allen auf Grund des Schätzungsprotokolls zu machenden Einträgen und Aenderungen im Feuerversicherungsbuch die entsprechenden Stellen des Schätzungsprotokolls zu allegieren sind.

Den 20. Februar 1892. K. Oberamt. Hofmann.

Neuenbürg.

Die K. Standesämter

werden unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verfügung vom 14. März 1876 (Reg.-Bl. S. 101) beauftragt, die statistischen Verzeichnisse über die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle unter Beachtung der den **Verzeichnissen vorgedruckten Erläuterungen** abzuschließen und alsbald hieher einzusenden.

Den 22. Februar 1892. K. Oberamt. Hofmann.

Revier Hirsau.

Submissions-Verkauf von Stammholz.

Aus Gründle, Salzleckenrain, Lärchengarten, oberer und unterer Höllgrund:

5 Rotbuchen mit 4 Fm., 1273 St. Nadelholz, worunter 171 Rotforchen und 86 Fichten mit zusammen Fm.: 383 I., 239 II., 157 III., 231 IV., 18 V. Kl. Langholz und 69 I., 27 II., 35 III. Kl. Sägholz.

Die Offerte sind in ganzen und 1/10 Prozenten der Revierpreise ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz" versehen bis längstens

Donnerstag den 3. März, vormittags 10 Uhr

beim Revieramt einzureichen, von dem Formularien hiezu und Losverzeichnisse bezogen werden können. Die Eröffnung der Offerte findet zur genannten Stunde im Rößle in Hirsau statt.

Neuenbürg.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der auf 25. dieses Monats fallende Jahrmarkt ist wegen des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs auf

Freitag den 26. d. Mts.

verlegt worden.

Den 17. Februar 1892. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Revier Liebenzell.

Brennholz-Verkauf.

Freitag den 26. Februar vormittags 10 Uhr im Rathaus zu Liebenzell aus Staatswald Bieselswald, Abt. Unt. Nonnenwaag, ob. Tannberg und Müstberg und Staatswald Burghalde Abt. unt. Gefäll u. Zwerneck: Rm.: 13 eich. Prügel, 47 buch. Scheiter, 48 dto. Prügel, 25 dto. Anbruch, 17 dto. Reisprügel, 63 Nadelholz-Anbruch.

Würzbach.

Holz-Verkauf.

Montag den 29. Februar d. J. vormittags 10 Uhr werden auf dem Rathaus aus den Gemeindewaldungen Heßelmiß, Becher und Zimmer:

687 St. mit 640 Fm. Lang- und Sägholz meist Forchen,

sowie 316 Rm. tann. Brennholz an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Februar 1892.

A. A. Waldmeister Luz.

Privat-Anzeigen.

Aufforderung.

Im Auftrag der Wittwe des verstorbenen Anwalts **Karl Günthner** von Sprollenhaus, ersuche ich alle diejenigen, welche Forderungen an den Letzteren zu machen haben, sich binnen 10 Tagen bei mir zu melden.

Wildbad, 20. Febr. 1892.

Bankkassier Bätzner.

Gesucht wird in die Schweiz ein strebsames, fleißiges

Mädchen

für die Haushaltung und zur Aushilfe im Café. Dauernde Stelle und guter Lohn wird zugesichert.

Näheres ist zu erfahren bei

Amalie Weik Wtw.

Makulatur

(alte Zeitungen) hat billig abzugeben

C. Meeh.

Ein Laden

in guter Lage wird auf kurze Zeit zu mieten gesucht. Offerte mit Preisangabe an die Red. d. Bl.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linien zwischen

Rotterdam / Amsterdam — New-York und ***Baltimore.***

Rascheste Beförderung.

Vorzügliche Verpflegung.

BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.

Nähere Auskunft erteilt die **Verwaltung in Rotterdam.**

Agenten:

W. G. Blaich in **Neuenbürg.**

F. Bizer „ „

Zu Aussteuern

empfehle mein **großes Lager** in

Bettfedern

und mache

Brautleute

auf folgende sehr preiswürdige Sorten ganz besonders aufmerksam: **garantiert ganz neue Bettfedern** für 50 ₰, **vorzügl. Sorte** ℳ 1.10, **Halbdaunen** ℳ 1.40, **prima** ℳ 1.70, **extra prima** ℳ 2.20, **vorzügliche Daunen nur** ℳ 2.30, **hochfeine** ℳ 2.90 per Pfd. — bei **50 Pfd.** 5 % Rabatt. Atlas-Bettbarchent 50 ₰.

Ludwig Becker,

vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Brötzingen.

Gelegenheitskauf.

Durch Uebernahme eines Restlagers bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende Artikel **weit unter dem Fabrikpreis** absetzen zu können und empfehle:

graue u. **weiße Handtuchzeuge**	pr. Mtr. von	17 ₰,	Elle	10 ₰	an
echt farbige Bettzeuge (Kölsch)	II. Qual.	„ 42 „	„	25 „	„
„ „ dto.	I. „	„ 55 „	„	33 „	„
Cattune u **Callico** für Kleider u. Bettüberzüge		25 „	„	15 „	„
Stuhltuch (Garnbleiche)	pr. Mtr. von	35 „	„	21 „	„
Halbleinen „	„ „	40 „	„	24 „	„

Ganz besonders mache auf eine Partie schwarz rein wollener Kaschmir per Mtr. ℳ 1.—, Elle 60 ₰ für Konfirmanden-Kleider aufmerksam, ebenso **Buxkin** und **Kammgarnstoffe** zu den äußersten Preisen.

Eduard Bausch.

Schwann.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

am **Sonntag den 28. Februar 1892**
in das Gasthaus zum „Adler" dahier
freundlichst einzuladen, mit der Bitte, diese Einladung statt persönlicher annehmen zu wollen.

August Lillich, Krämers Sohn.
Katharine Herweck,
Gemeindepflegers Tochter.

17 Medaillen u. Ehren-Diplome.

Wir empfehlen unser vorzügliches

Loeflund's Malz-Extract

das verdaulichste, wohlschmeckendste Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.

Malz-Extract mit Eisen
für Blutarme und Bleichsüchtige.

Malz-Extract mit Kalk
für zehrende Kranke u. schwächliche Kinder.

M.-Extr. mit Leberthran
in Milch genommen, dem gewöhnlichen Thran in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Malz-Extract-Bonbons
die beliebtesten Hustenbonbons.

Man verlange stets die ächten in jeder Apotheke.

Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Produkte Ed. Loeflund & Co. in Stuttgart.

Neuenbürg.

Ein Logis

hat zu vermieten

Bellon, Wagner.

Neuenbürg

Ein geordnetes ehrliches

Mädchen

wird gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Contobüchlein
in allen Sorten bei C. Meeh.

Das Preiswürdigste

Buxkinstoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85, Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 7.95,
direkt an Jedermann durch das Buxkin-Fabrik-Depot **Oettinger u. Cie., Frankfurt a. M.** Muster sofort franko. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Febr. Aus Petersburg wird wieder einmal berichtet, „sicherem Vernehmen nach" würden der Zar und seine Gemahlin gelegentlich ihrer Rückreise von der goldenen Hochzeitsfeier in Kopenhagen dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten. Das dänische Königspaar feiert seine goldene Hochzeit am 26. Mai. Die Ankunft des russischen Kaiserpaares in Berlin würde also, wenn an dem Gerüchte wirklich etwas Wahres ist, Ende Mai oder Anfang Juni erfolgen.

Fast drei volle Sitzungen hat der **Reichstag** zur Erörterung der Frage der **Soldatenmißhandlungen** und der Reform der Militär-Strafprozeßordnung gebraucht, welche am Montag bei der Beratung des Kapitels „Militär-Justizverwaltung" des Militäretats aufgeworfen worden waren. Aber es handelte sich hierbei auch um eine Angelegenheit, die tief in das Mark unserer Nation einschneidet, welche die Interessen ihrer weitesten Kreise berührt, und es kann daher nur gebilligt werden, wenn die erwähnten Fragen jetzt in der deutschen Volksvertretung so gründlich durchgesprochen worden sind. Was nun das Ergebnis dieser dreitägigen, in der am Mittwoch nachmittag abgehaltenen Sitzung des Reichstags beendigten Debatten anbelangt, so besteht dasselbe in einer ganzen Reihe von **Abstimmungen**, welche betreffs der den Verhandlungen zu Grunde gelegenen Resolutionen und Unteranträgen vorgenommen wurden. Zunächst gelangte die vom Zentrums-Abgeordneten Gagern beantragte Aenderung, die sogenannte „bayerische Klausel", wonach bei einer etwaigen Neuregulierung der Militärprozeßordnung für das Reichsheer das in Bayern geltende Verfahren unberührt bleiben soll, zur Abstimmung; dieselbe war eine namentliche und ergab die Ablehnung des genannten Antrags mit 140 Stimmen der gesamten Linken mit Einschluß der Freikonservativen gegen die 103 Stimmen des Zentrums und der Konservativen. Der seltsame Versuch der bayerischen Zentrumsmitglieder, das bayerische Truppen-Kontingent bei der geplanten Militärstraf-Reform zu den übrigen Bestandteilen des deutschen Heeres in einen scharfen Gegensatz zu bringen, ist also gescheitert. Alsdann wurde ebenfalls namentlich über die liberalerseits durch durch den Antrag Buhl-Richter erhobene Forderung, die mißhandelten Soldaten zur Beschwerde zu **verpflichten**, abgestimmt; das Ergebnis war Ablehnung gegen eine Mehrheit von 2 Stimmen. Dafür gelangte der Kernpunkt des Buhl-Richter'schen Antrages, betr. die Ständigkeit, Selbstständigkeit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Militärprozeßverfahrens, mit 143 Stimmen der gesamten Linken und der bayerischen Zentrumsmitglieder gegen 100 Stimmen der beiden konservativen Fraktionen und des größten Teiles der Zentrumspartei, zur Annahme. Weiter genehmigte das Haus die von der konservativ-klerikalen Mehrheit der Budgetkommission vorgeschlagene Erleichterung des Beschwerderechtes mit großer Mehrheit, lehnte aber dagegen die weitere Forderung der Kommissionsmehrheit, betr. die Pflege des religiösen Sinnes im Heere ab; schließlich wurde noch eine die Verlegung einer Militär-Kriminalstatistik verlangende Resolution genehmigt. Der Reichstag hat sich also in den vorliegenden Fragen einerseits für Erleichterung des Beschwerderechtes der mißhandelten Soldaten, anderseits für die volle Oeffentlichkeit, Mündlichkeit u. s. w. des Militärgerichtsverfahrens ausgesprochen. Daß aber diese Reichstagsbeschlüsse praktische Geltung erlangen, muß nach den abgegebenen und nach beiden Richtungen hin ablehnenden Erklärungen des Reichskanzlers und der preußischen Militärbevollmächtigten im Reichstage bis auf Weiteres bezweifelt werden. Im Uebrigen erledigte der Reichstag den Rest des Ordinariums des Militäretats, unter Vornahme einiger unwesentlichen Abstriche. Eine längere Diskussion entspann sich nur über die Frage der Oekonomie-Handwerker, wobei man sich von verschiedenen Seiten gegen die Privatbeschäftigung der Oekonomie-Handwerker aussprach.

Bei der 3tägigen heißen Redeschlacht, die im Reichstage bei Beratung des Militäretats über **Soldatenmißhandlungen** geschlagen wurde, ging einer der Einwände gegen das öffentliche Militärgerichtsverfahren von Seiten der Regierung dahin, die **Zeitungen** würden ihre Berichterstatter dann immer auf der Lauer liegen lassen, um über alle Militärgerichtsverhandlungen zu berichten und dadurch die öffentliche Meinung zu erregen. Das zeugt lediglich von der schiefen und überaus kleinlichen Auffassung, die man heute und schon von früheren Zeiten her von der Aufgabe und dem Wesen der Presse an manchen leitenden Stellen hat. Mit vollem Recht bemerkt in einem Artikel zur Lage in dieser Beziehung die „Allgem. Ztg.": „Die Empfindlichkeit der heutigen leitenden Persönlichkeiten gegen die „Zeitungsschreiber" ist eine ungewöhnliche. Sicherlich wäre das Regieren ungleich bequemer, wenn es keine Presse gäbe, aber ernstlich wird, so lange die jetzige Kultur fortbesteht, wohl auch mit diesem „notwendigen Uebel" gerechnet werden müssen, für welches jedermann, der öffentlich gelobt oder empfohlen sein will, ja stets so großes Verständnis zeigt; zum zweiten wäre erst noch festzustellen, ob der Nutzen, welchen die Presse auf tausend Gebieten des öffentlichen Lebens stiftet, nicht reichlich die Schäden aufwiegt, welche sie durch eine unliebsame Kritik von Menschen und Dingen verübt." Das ist nur zu richtig, denn der Presse geht es wie der Polizei. Jeder hat sie nötig; jeder ruft nach ihr, wenn er Schutz und Förderung seiner Interessen wünscht; aber — nur um Gotteswillen sag' nichts gegen mich! Gegen andere — ja, mit Vergnügen; nur recht tüchtig los, aber was mich angeht — Pst. Pst! Wer denkt da nicht an den bekannten Spruch:

O du lieber heiliger Florian
Verschon' mein Haus — zünd' andere an!

Friedrich der Große sagte: „Gazetten dürfen nicht geniert werden." Heute dreht man das Wort um und sagt: „Wir wollen durch die Zeitungen nicht „geniert" werden", und geniert fühlt man sich durch jede freie Meinungsäußerung, die nicht unbedingt die Absichten und Handlungen der Regierenden gutheißt. Dabei ist die Presse in Deutschland, bis weit in die Reihen der linksliberalen Blätter hinein, sehr armeefreundlich, und gerade jetzt, bei Erörterung der Frage der Soldatenmißhandlungen, haben alle Blätter ohne Ausnahme, selbst einige sozialdemokratische, den guten Willen und die trefflichen Absichten der Heeresleitung und der höchsten Vorgesetzten rückhaltlos anerkannt. Die Presse würde über Militärgerichtsverhandlungen sicher nicht anderes, eher noch schonender, berichten, wie über diejenigen der bürgerlichen Gerichte, und dem Publikum könnte es nur nützlich sein, aus den Berichten über einzelne hervortretende Fälle zu ersehen, daß weder die Beschwerde noch die Zeugnisabgabe irgend welchen Schwierigkeiten begegnet, daß zum andern aber das Recht gegen hoch und nieder ohne Ansehen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Person gepflegt und gesprochen wird. Das Rechtsbewußtsein würde dadurch bei Militär wie Zivil geschärft und gekräftigt werden, während der zähe Widerstand, der von Preußen der Oeffentlichkeit des Verfahrens entgegengesetzt wird, das Mißtrauen nährt, ja sogar erzeugt, daß das Militärgerichtsverfahren das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen habe und ein Vertuschungssystem angewendet werden müsse. Jetzt ist der Ansturm gegen das bisherige Verfahren nun aber ein so allgemeiner geworden, daß voraussichtlich und hoffentlich der Widerstand von Preußen aufgegeben und an eine tiefgehende Umgestaltung des Militärgerichtsverfahrens gegangen werden muß, denn hinter der Mehrheit des Reichstages steht in diesem Falle mehr denn je die Mehrheit des Volkes. Wie die Mehrheit des Reichstages sich zusammensetzte aus den Liberalen, Sozialisten und einem Teile des Zentrums, so schließt sich in der Bevölkerung in noch weiterem Maße die große Mehrheit, unabhängig von jeder Parteistellung, der liberalen Forderung an.

Fürstbischof Kopp von Breslau hat in einem Erlaß die Geistlichen seiner Diöcöse angewiesen in Zukunft nicht mehr zu gestatten, daß Kinder am Religionsunterricht anderer Konfessionen teilnehmen.

Der Hauptgewinn der Wiesbadener Roten Kreuz-Lotterie fiel mit 50000 ℳ auf 79145 nach Hannover.

Die Gesamtzahl derer, welche im verflossenen Jahre beim hochwürdigen Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen Hilfe suchten, beläuft sich auf 13000. Der durchschnittliche Zuwachs beträgt gegenwärtig 20 Personen täglich.

Mannheim. Ueber den Brand in der Fabrik Landwirtschaftlicher Maschinen der Firma Heinrich Lanz haben verschiedene auswärtige Blätter übertriebene Berichte gebracht, denn der durch den Brand vernichtete Trakt ist nur ein ganz verschwindender Teil des ausgedehnten Etablissements. Die in demselben untergebrachten Hilfsmaschinen konnten vollständig geborgen werden. Aber selbst wenn Hilfsmaschinen zu Grunde gegangen wären, könnte von einer Störung des Betriebs nicht die Rede sein, da eine größere Zahl noch unbenützter neuer Maschinen vorhanden ist. Sogar die auf dem Speicher lagernden Maschinentheile konnten gerettet werden und befinden sich bereits wieder wohlgeordnet in einem der unteren Magazine. Der Betrieb hat also nicht die geringste Störung erlitten. Nicht ein einziger Arbeiter verlor seine Beschäftigung.

Aus Baden, 12. Febr. In Marzell bei Kandern ist ein Kohlenlager entdeckt worden. Mit der Ausbeutung befassen sich vorerst die Bürger auf eigene Rechnung.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Febr. Die Landesversammlung der deutschen Partei Württembergs fand heute von 11 Uhr ab im Konzertsaale der Liederhalle statt. Hr. Prof. Hauber erstattete den Jahresbericht. Es bestehen 32 Vereine, 6 haben sich in den letzten 2 Jahren neu gebildet. Die Mitgliederzahl beträgt 4420 gegen 4652 vor 2 Jahren. In 23 Oberämtern ist kein Parteiverein, der Stuttgarter Verein zählt 1000 Mitglieder. Das 25jährige Jubiläum, welches im Oktober 1891 zu feiern gewesen wäre, ist auf den Mai vertagt. Der zweite Gegenstand des Programms war die Programmberatung. Berichterstatter waren die Rechtsanwälte Dr. Schall und Stockmayer. Der vorgelegte Entwurf ist das Ergebnis eingehender Beratungen und Abstimmungen des engeren und weiteren Landesausschusses. Gegen die Aufstellung eines Programms schien die unsichere politische Lage zu sprechen, allein die Schlüssigkeit dieses Einwandes ist nicht zuzugeben, man vertraut sich lieber einem Schiff mit Kompaß an. Das Programm ist anzusehen als eine Art Antrag an die Zentralleitung der nationalliberalen Partei. Es ist behauptet worden, dasselbe sei zu weitschichtig und bedeute einen ausgesprochenen Zug nach links. Das ist Uebertreibung und nur zwei Punkte sind es, die hier als Zielobjekte dienen können: die Verfassungsrevision und die Aufhebung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher. Das Programm erstreckt sich auf drei Gebiete: 1) die Reichspolitik, 2) ein gemischtes Gebiet und 3) die württembergische Gesetzgebung. Im zweiten Satze wird die Stellung nach links abgegrenzt. Gegen Gewährung von Diäten war eine kleine Minderheit. Bezüglich der Stellung zur Frage der Zulassung der Jesuiten erfordere gerade das Prinzip der Duldung eine Ausnahme vom theoretischen Prinzip, da der religiöse Frieden gefährdet werde. — Handwerkerkammern werden gefordert als eine Art Ventil, um eine Explosion zu vermeiden. Die viel umstrittenen Punkte (Verfassungsrevision und Aufhebung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher) seien nicht zu umgehen. Damit will man aber die Kammerfraktion keineswegs in ein kaudinisches Joch treiben. Wir nehmen das mäßige Gute, behalten uns aber weiteres vor. In Betreff der letzteren Frage wurde der Antrag Geißlingen angenommen, wonach sich die deutsche Partei ihre Stellungnahme vorbehält, bis die neue bürgerliche Gesetzgebung kommt und die Verwaltungsnovelle ihre Wirkung geäußert hat. Ziffer 2 Abs. 1 bezüglich Erhaltung einer lebendigen Monarchie wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Mehrheit sprach sich für Diäten aus. Die Partei hält die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für wünschenswert, es wurde jedoch der Antrag, dieselbe zu fordern, abgelehnt. In Bezug auf die Rechtspflege erstrebt die deutsche Partei Erleichterung des Rechtswegs durch Vereinfachung des Zustellungs- und Zwangsvollstreckungswesens und Herabminderung der Prozeßkosten. In Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes erklärt die Deutsche Partei ihr Einverständnis mit der Fortsetzung einer besonnenen Kolonialpolitik, und betrachtet dies als eine Aufgabe, deren Förderung die Gegenwart der Zukunft schuldet. Lange Verhandlungen und öftere Abstimmungen waren bei Ziff. 7 nötig. „An dem noch bestehenden mäßigen Schutzzolle zu Gunsten der Landwirtschaft ist festzuhalten. Der Antrag Stockmayers zu sagen „den nötigen Schutz" wurde mit großer Mehrheit angenommen. Bei Ziffer 9 Verfassungs-Revision legte Knapp eine Lanze für die Privilegierten ein, das allgemeine Wahlrecht werde zu einem Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer führen. Da brauche man Leute, die von diesem Kampf nicht unmittelbar berührt seien. Professor Eimer von Tübingen ist für die reine Volkskammer und findet hier den Kernpunkt der ganzen Verhandlung. Dr. Schall meint bei diesem vielumstrittenen Punkt müsse man sich vertragen. Es gebe noch dringendere Dinge als Verfassungs-Revision. Schott will die positive Gestaltung der Verständigung offen lassen. Zu 12 ging Stockmayers Ansicht durch, daß „eine fachmännische Schulaufsicht eingeführt werde. „Die gesetzliche Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschulen" wurde gestrichen. Egelhaafs Antrag ging durch: „Im Schulwesen hält die deutsche Partei an den Grundsätzen u. s. w. ebenso unbedingt fest, wie sie die religiös-sittliche Grundlage der Jugenderziehung nicht erschüttern lassen will." Die Aufhebung des Schulgeldes für Volks- und Fortbildungsschulen unter erhöhter Uebernahme der Schullasten auf den Staat ist eine weitere Forderung, deren Verwirklichung die deutsche Partei anstrebt. Das ganze Programm wurde schließlich angenommen. Und wenn auch nicht ein jeder alles erreicht hat, was er wünschte, so wird er doch mit Freuden auf den heutigen Tag zurückblicken.

In Cannstatt beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung den Bau eines heizbaren Speisesaals für etwa 200 Personen bei der Wagenwerkstätte, um den zahlreichen aus den umliegenden Ortschaften täglich in die Werkstätte zur Arbeit kommenden Männern Gelegenheit zu verschaffen, ihr von Hause erhaltenes Mittagessen nicht mehr, wie bisher, im Freien, sondern in geeignetem Raume einzunehmen.

Die Gemeinde Gemmrigheim bewilligte einen Beitrag von 100000 ℳ zu den Kosten einer eisernen Neckarbrücke zum Kirchheimer Bahnhof.

Hauptmann Krenzler, Chef in der ostafrikanischen Schutztruppe ist im Lazaret von Bagamoyo an Malariafieber gestorben. Krenzler war am 3. Jan. 1856 in Seebronn geboren, trat am 1. Oktober 1873 als Einjährig-Freiwilliger in den württ. Militärdienst ein, und wurde 1875 zum Lieutenant im 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 13 ernannt. Am 6. April 1889 erhielt er seinen Abschied, um als erster württ. Offizier in die Schutztruppe des Reichskommissars in Ostafrika einzutreten.

Wie bekannt, verstarb im Januar v. J. der aus Württemberg nach Kamerun gesandte Lehrer Flad auf der Heimreise nach Europa und ist auf dem Kirchhofe von Lagos begraben. Sein Kollege in Kamerun, Lehrer Christaller, erläßt nun im „Württ. Schulwochenblatt" an die Freunde, Kurs- und Amtsgenossen des Verstorbenen einen Aufruf um Beiträge zu einem, wenn auch bescheidenen Denkmal, einer Gedenktafel an sein Haus oder einem Gedenkstein in seinem Garten in Bonebela, wo er die neue Schule gegründet, mit an dem Schulhause gebaut und einen Garten angelegt hat. Dort auf dem Felde seiner leider zu kurzen Wirksamkeit, in dem Garten, den er gepflegt, soll seinem Andenken ein kleines Denkmal gesetzt werden, seinen Schwarzen zum äußeren Zeichen, daß sein Name unvergeßlich in der Geschichte der deutschen Schule zu Kamerun eingetragen ist.

Nagold. An den deutschen Lehrer Karl Köbele in Kleinpopo (Deutsch-Westafrika) ging vor einigen Wochen eine Sendung von Schulutensilien und Lehrmitteln ab, lauter wertvolle prächtige Gegenstände, wie sie nur selten in unseren Schulen zu treffen sind. Dieser Sendung begegnete eine von Herrn Köbele abgeschickte Kiste, welche vor einigen Tagen hier eintraf und unter anderem ein Haifischgebiß, die Haut eines Leguan, Seesterne, Muscheln, Stacheln von Stachelschweinen, sowie einen ausführlichen Reisebericht enthielt. Die Reise ging glücklich von statten. Aber auch das Lehr- und Lern-Geschäft gedeiht in erfreulicher Weise; Köbele meint, was den Schwarzen an Befähigung vielleicht abgehe, werde durch eifrige Lernlust ersetzt.

Aus dem Oberamt Nagold. Die Vertrauensseligkeit einer ziemlichen Zahl Landwirte unseres Bezirks wurde im Laufe dieses Winters aufs schnödeste mißbraucht. Der Handelsmann Ettlinger aus Gundelsheim bei Bretten kaufte im Vorwinter eine größere Anzahl Viehstücke zusammen. Beim Abholen der Tiere bezahlte er dieselben bloß teilweise oder gar nicht. Er schwindelte den Leuten vor, er habe das Geld zu mehr als 20 Stücken Vieh nicht mit sich schleppen können, der Betrag komme in den nächsten Tagen durch die Post nach. Außerdem wies er auf sein schon seit lange vorhandenes Bekanntsein in der Gegend hin. Hiedurch brachte er auch wirklich beinahe alle Verkäufer so weit, daß sie ihm das Vertrauen schenkten, das Vieh ohne Barbezahlung mitnehmen zu dürfen. Tage und Wochen vergingen, aber kein Geld kam. Eingezogene Erkundigungen ergaben, daß E. mit dem Erlös aus seiner Ware eine Seereise angetreten habe. In seine Heimat nachgesandte Zahlungsbefehle kamen mit dem Vermerk zurück, über das Vermögen des Entwichenen sei das Konkursverfahren eingeleitet, die Gläubiger können hiezu ihr Guthaben anmelden. — Auf andere Weise brachte er eine große Anzahl seiner früheren Käufer in die Klemme. Konnte einer oder der andere nicht vollständig bezahlen, so wurde ein Schuldschein ausgestellt, beim Bezahlen der Schuld aber nicht zurückgegeben. Unbegreiflicherweise gaben sich die Betreffenden hiemit zufrieden, ja sie drangen nicht einmal auf Ausstellung einer Quittung. Infolge des eröffneten Konkursverfahrens erhielten nun alle, deren Schuldscheine sich noch unquittiert vorfanden, von seiten der Gerichtsbehörde Zahlungsaufforderungen. Es liegen noch Fälle vom Jahre 1879 her vor. Wenn nun auch das Verjährungsrecht für Warenforderungen in Anspruch genommen werden kann, so haben immerhin die Beteiligten Mühe und Unkosten, bis die Angelegenheit erledigt ist. Anzunehmen ist wohl nicht, daß die Restbeträge

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nicht bezahlt worden wären, E. hätte gewiß nicht 12—13 Jahre mit dem Einzug seiner Forderungen gewartet. — Was lehren uns diese Vorkommnisse mit großen Buchstaben? Zum ersten: verkaufe an fremde Handelsleute nie anders als gegen bare Bezahlung; zum zweiten: hast du auf Borgfrist kaufen müssen, so bezahle deine Schuld nur gegen Zurückgabe des quittierten Schuldscheins; zum dritten: lasset die Aufforderung, örtliche Hilfskassen zu gründen, nicht nur auf dem Papiere stehen, sondern setzet sie auch in die That um. Helfet dem ehrlichen ärmeren Manne dazu, daß er aus freier Hand kaufen kann und nicht den Klauen des Wucherers verfällt!

(Gef.)

Ausland.

Paris, 20. Febr. Die klerikalen Blätter veröffentlichen heute einen Brief des Papstes vom 16. Februar an die Erzbischöfe, Bischöfe, Geistlichen und alle Katholiken Frankreichs. Papst Leo XIII. spricht sich für Anerkennung der Republik aus. Er fordert die Katholiken auf, die Rechte der Kirche mit allen gesetzlichen Mitteln zu verteidigen und verwirft die Trennung des Staates von der Kirche. — Die Beurteilung der päpstlichen Encyklika ist verschieden. Einige Monarchische Blätter suchen die Sache so hinzustellen, als ob der Papst eigentlich nur gesagt habe, was auch von ihnen allgemein anerkannt sei. Daraus ist zu entnehmen, daß sie ihren passiven Widerstand gegen den Willen des Papstes fortsetzen wollen. Die Radikalen bleiben dagegen dabei, daß Rom mit äußerstem Mißtrauen zu behandeln und die antiklerikale Politik nun erst recht zu verschärfen sei.

In **Paris** ist der längst zu befürchtende politische Krach nunmehr eingetreten. Den äußeren Anlaß hiezu gab der Verlauf der Donnerstagsitzung der Deputiertenkammer, in welcher die Regierung durch Ablehnung einer Tagesordnung, welche die Regierung zur Fortsetzung ihrer republikanischen Politik aufforderte und deren Annahme der Ministerpräsident Freycinet ausdrücklich als ein Vertrauensvotum für das Kabinet verzeichnet hatte, eine entscheidende Niederlage erlitt. Denn mit 304 gegen 202 Stimmen, also mit einer absoluten Mehrheit von 102 Stimmen, wurde die genannte Tagesordnung und hiemit das von Freycinet verlangte Vertrauensvotum abgelehnt. Sozialisten, Monarchisten, Radikale und Boulangisten stimmten im trauten Verein geschlossen gegen die Regierung. Freycinet reichte infolgedessen dem Präsident Carnot das Demissionsgesuch des Gesamtkabinets ein und hiemit herrscht an der Seine einstweilen wieder das politische Chaos. Die schutzzöllnerische Mehrheit der Kammer fordert energisch ein Ministerium unter Meline, dem eigentlichen Vorkämpfer der heutigen Schutzzollpolitik Frankreichs, aber nicht minder entschieden fordern die Radikalen ein radikales Kabinet. Zunächst ist in Paris die Aufregung und die Konfusion groß, möglicherweise wird Carnot in dem allgemeinen Wirrwarr nichts anderes übrig bleiben, als durch Auflösung der Deputiertenkammer direkt an das Land zu appellieren.

Aus den vorliegenden Pariser Blättern spricht deutlich die Ratlosigkeit, in der man sich in Frankreich infolge des Rücktritts des Kabinets Freycinet befindet. Alles ergeht sich in dunklen, unsicheren Vermutungen über die Lösung der Krise; Niemand weiß einen Namen zu nennen; dessen Träger ernsthaft als der Nachfolger Freycinets ins Auge gefaßt werden könnte. Die parteipolitische Lage an der Seine ist so vollständig verworren, daß Herr Carnot seine liebe Not haben wird, für Freycinet einen Ersatz zu finden. Den tiefsten Eindruck hat dieselbe in Petersburg und im Vatikan gemacht. Die russischen Blätter äußern sich über den Rücktritt Freycinets ziemlich mißmutig. Sie können nicht begreifen, wie die französische Kammer so ohne weiteres ein Kabinett fallen lassen konnte, dem Frankreich die Tage von Kronstadt verdankt. Von den Freunden Frankreichs werde — so schreibt die „Nowoje Wremja" — die Krise auf jeden Fall beklagt werden, während sie seinen Feinden sehr gelegen komme. Auch dem Vatikan scheint der Rücktritt Freycinets ungelegen zu kommen. Man fürchtet offenbar, daß die Frage der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Frankreich dadurch vorzeitig zur Lösung kommen könne. Ob es Absicht oder Zufall ist, daß gerade im gegenwärtigen Augenblicke eine päpstliche Encyklika erscheint, die sich sehr entschieden für die republikanische Staatsform in Frankreich ausspricht? — Dieselbe ist an die Erzbischöfe, die Bischöfe, den niederen Klerus, sowie alle Katohliken Frankreichs gerichtet. Der Papst spricht dann seinen Schmerz aus, daß gewisse Männer sich zur Vernichtung des Christentums zusammengethan hätten, und legt allen französischen Katholiken ans Herz, für die Beruhigung ihres Vaterlandes einzutreten, die bestehende Regierung anzuerkennen und nichts zu ihrem Sturze zu unternehmen. Bezüglich des mehrfach erhobenen Einwandes, daß die Katholiken die Republik wegen ihrer antichristlichen Gesinnung nicht mit gutem Gewissen anerkennen könnten, bemerkt die Encyklika, man müsse zwischen der einmal bestehenden Regierung und den gesetzgebenden Körperschaften unterscheiden. Deshalb sollten sich alle guten Katholiken vereinigen, um mit allen verfassungsmäßigen Mitteln die Mißbräuche der Gesetzgebung zu bekämpfen. Am Schlusse spricht sich die Encyklika gegen die Trennung von Staat und Kirche und für die Konkordatspolitik aus.

In der Ortschaft **Nimy** bei Mons wurde am 14. Febr. eine Flaschmünzerei entdeckt; 12 Falschmünzer wurden verhaftet. Im Kellerraume wurden 4500 falsche Napoleonsdor gefunden.

Brüssel, 13. Febr. Der Dampfer „Vega" von Rio de Janeiro nach Bremen mit 9000 Ballen Baumwolle ist untergegangen. Der Kapitän und 6 Matrosen sind ertrunken.

Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. **Arnefeldt**.

(9. Fortsetzung.)

Der Buchbinder machte eine so heftige Bewegung, daß Katharina ein Stück fortflog; Schreck und Zorn schienen ihm für den Augenblick die Sprache geraubt zu haben, er maß die Alte aber mit so finsteren Blicken, daß diese ganz erschrocken stammelte. „Seien Sie doch nur nicht böse, Herr Ladenburg, ich frage Sie ja nur in meiner Gewissensnot."

„Böse?" wiederholte Ladenburg, „fällt mir nicht, ein. Katharina, Sie dauern mich, der Schreck und die Angst müssen Ihnen den Verstand verwirrt haben. Fräulein Albertine und um den Mord wissen, man könne laut lachen über den Unsinn, wenn man nicht im Hause des Todes wäre!"

„Ich hab's aber doch gehört."

„Was denn? Wann denn?" forschte Ladenburg.

„Sie war erst ganz starr, ganz stumm, zuletzt aber, gerade als der Doktor und das Gericht schon auf der Treppe waren, da hörte ich sie flüstern: O Tante, Tante, das ist mein Werk!"

„Unsinn, wer weiß, was Sie gehört haben!" fuhr Ladenburg auf.

„Ich weiß es ganz gewiß, daß sie es gesagt hat."

„Was bilden Sie sich eigentlich ein, Sie können doch nicht im Ernst glauben, daß Fräulein Albertine um den Mord gewußt habe, oder gar daran beteiligt gewesen sei," versetzte Ladenburg mit einem geringschätzigen, mitleidigen Lächeln.

„Nein, nein, aber sie hat es doch gesagt, und ich habe es verschwiegen, als mich der Herr Polizeilieutenant und der Herr Rat gefragt haben; nun soll ich aber heute noch auf's Gericht kommen und alles beschwören, und wenn ich nicht alles sage, schwöre ich falsch. O was soll ich thun, was soll ich thun?" Sie rang die Hände.

„Die Wahrheit sagen, meine gute Katharina," antwortete Ladenburg, nachdem er dem Gebahren der Alten eine Weile nachdenklich zugeschaut hatte.

„Ich soll das Fräulein verraten!" fuhr sie erschrocken auf, „das kann ihr Ernst nicht sein."

„Mein vollster Ernst; sagen Sie alles, was Sie wissen, Sie schaden damit Fräulein Albertine nicht, die ist rein wie der Schnee des Himalaja," entgegnete er in seiner pathetischen Weise.

„Wirklich, wirklich, Sie raten mir das, Herr Ladenburg?" fragte die Alte noch immer zweifelnd.

„Ich rate es Ihnen nicht allein, ich befehle es Ihnen," versetzte der Buchbinder, seine kleine Gestalt in die Höhe reckend; sich besinnend fuhr er fort, „das heißt ich würde es Ihnen befehlen, wenn ich die Macht dazu hätte; belasten Sie ihr Gewissen nicht; wohl dem, der frei von Schuld und Fehler bewahrt die kindlich reine Seele."

„Ach Herr Ladenburg, Herr Ladenburg," seufzte die alte Magd, bewundernd zu ihm aufblickend, „Sie reden wie ein Buch; bei Ihnen kann sich ein armer Mensch Rat und Trost holen."

„Kommen Sie nur immer zu mir, wenn Sie den rechten Pfad nicht zu finden vermögen," versetzte der Buchbinder mit herablassender Gönnermiene.

„Und Sie können mir versichern, daß es Fräulein Albertine nichts schadet, wenn ich sage, was ich sie murmeln gehört habe?"

„Würde ich es Ihnen sonst raten?" fragte Ladenburg mit den Augen zwinkernd; „Sie können ganz ruhig sein, und auch dafür stehe ich Ihnen, daß das Fräulein Ihnen nicht böse wegen Ihrer Aussage sein soll, wenn anders mein Wort bei ihr gilt."

„Alles, alles, das weiß ich ja, ach wie danke ich Ihnen, Herr Ladenburg; nicht wahr, Fräulein Albertine und Herr Sigmar beerben die Frau."

Ladenburg zog den Kopf in die Schultern und die Augenbrauen in die Höhe. „Das muß man alles erst abwarten; es ist noch nicht aller Tage Abend."

Mit diesen Orakelworten verließ er die Küche und ging zu Albertine, mit welcher er noch lange in angelegentlichem Gespräche beisammen blieb.

V.

Kriminalrat Mörner war ein Untersuchungsrichter noch aus alter Schule, der sich das Verfahren gegen Verbrecher ohne Anwendung von allerlei kleinen Zwangsmitteln gar nicht denken konnte; sein Bestreben war stets darauf gerichtet, die Leute zum offenen Geständnis zu bringen, und er hatte in den meisten Fällen Erfolge erzielt. Er wußte, mit der Zeit die Trotzigsten mürbe zu machen, sodaß sie nicht länger ihre Schuld abzuleugnen wagten.

Nach den Aussagen von Fräulein Albertine Wenzel und der Magd Katharina, noch mehr aber in Folge der an Ort und Stelle aufgefundenen thätsächlichen Beweise war der Kriminalrat davon überzeugt, daß man in dem Gärtner Windenbruch den Mörder der alten Frau Klingenmüller ergriffen habe, und merkwürdigerweise war die gegenteilige Versicherung des Buchbinders Ladenburg weit eher geeignet, ihn in dieser Auffassung zu bestärken, als dieselbe zu erschüttern.

Der Mann mochte ja mit Staatspapieren und Hypotheken ganz leidlich Bescheid wissen, ein verschrobener Mensch war er darum doch, der seine Sprache und Denkweise nach den von ihm gelesenen Romanen modelte und wahrscheinlich in letzter Zeit eine Erzählung gelesen hatte, wo ein unschuldig Angeklagter durch einen edlen Mann beschützt und gerettet worden war; nun gefiel er sich in dieser Rolle und versuchte sie zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

„Aber **Postillon**, jetzt lassen Sie so einen verdächtigen Kerl zu mir herein in den Wagen, und ich bat Sie doch, dafür zu sorgen, daß ich allein bliebe?" — „Ja, wissen S', gnä' Herr, dees is nur, daß ich nachher beim Umwerfen einen zum Aufrichten hab'!"

Redaktion, Druck und Verlag von Chrn. Meeß in Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw